

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

132 (10.6.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Düstreit vor dem Weltgerichtshof

Den Haag (AP). Vor dem Weltgerichtshof im Haag hat am Montag die Verhandlung über den Düstreit zwischen Großbritannien und Iran begonnen. Kurz nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vizepräsidenten Gustavo Guerrero (San Salvador) ergriff der Ministerpräsident von Iran, Mossadek, das Wort.

Mit klarer Stimme und in fließendem Französisch bestritt Mossadek die Zuständigkeit des Weltgerichtshofes. Sodann hielt er eine flamme Anklage gegen Großbritannien, in der er sagte, Großbritannien habe aus der Anglo Iranian Oil Company in Iran einen Staat im Staate gemacht und mit Betrug erklärt er, jeder zivilisierte Staat, ob im Osten oder im Westen, habe ein Recht zur Verstaatlichung.

Der Weltgerichtshof wurde von ihm u. a. aufgedringt, die von Großbritannien erhobenen Ansprüche als unannehmbar zu erklären, sich für unzuständig zu erklären und festzustellen, daß der Entschädigungsanspruch nicht zulässig ist.

Kommunistische Spionagezentrale in Toulon

Wichtigste militärische Geheimnisse gesammelt

Drabbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. — Alle französischen Spionagesperr- und Staatsverleumdungen sind mobilisiert, um das kommunistische Spionagesetz aufzudecken. In Toulon, dem wichtigsten französischen Kriegshafen, war, so sieht nach den bisherigen Untersuchungen fest, das Zentrum des kommunistischen Spionagesetzes eingerichtet, von dem aus die französischen und italienischen Kriegshäfen kontrolliert wurden.

In Toulon, wo bisher sechs Personen verhaftet wurden, unter ihnen auch ein Oberleutnant der Widerstandsbewegung, Johannes Mentha, befindet sich unter den inzwischen beschlagnahmten kommunistischen Dokumentenmaterial der Plan der Kriegshäfen von Toulon, ein Plan für die Ausrüstung der elektrischen Zentrale des Hafens, ein Bericht über das streng geheim gehaltene Marineforschungsinstitut in Bruas, in dem verschiedene deutsche Fachkräfte arbeiten, laufende Berichte über die Truppen- und Marinematerialien aus Toulon nach Indochina, genau wie Paris stammende Instruktionen über die Vervollkommnung und den weiteren Ausbau des kommunistischen Nachrichtendienstes in Toulon.

Die mit der Untersuchung beauftragten Stellen sind bei der Sichtung des Materials überrascht, weil wichtige Einzelheiten bis zu den Außenbüros nach Indochina fahrender Militär gesammelt und schriftlich festgehalten wurden. Bemerkenswert ist, daß auf Grund der Parteiliedertätigkeiten festgestellt wurde, daß auch in der Staatspolizei in Toulon eine kommunistische Zelle gebildet war.

Die Entdeckung, daß in Toulon eine kommunistische Spionagezentrale vorhanden ist, wurde ganz zufällig gemacht, als nach einer Schlägerei im Gewerkschaftshaus die Polizisten alle vorhandenen Papiere auf den Lastkraftwagen packten und später die Polizisten, die mit der Sichtung dieser Papiere beauftragt waren, die Spionagesperr auf Dokumente von militärischer Bedeutung aufmerksam machten. Dem Bericht über das Marineforschungsinstitut wird besondere Bedeutung beigemessen, da in diesem streng isolierten Gebäude die neuesten amerikanischen und französischen Erfindungen an U-Booten ausprobiert werden. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß vor Jahren aus dem Marineministerium der Schlüssel für den Geheimcode verschwand, mit dem auf hoher See befindliche französische Kriegsschiffe mit der Admiralität funktionierten. Der Code wurde nach diesem Diebstahl gekodiert.

Die Lage in Berlin entspannt sich

Die Sowjets räumten Steinstücke — Die Engländer hoben die Sperre gegen das „Haus des Rundfunks“ auf

Berlin (AP/dpa). Die Lage in Berlin entspannte sich zum Wochenbeginn. Die Sowjets gaben Teile Steinstückens, einer Exklave Westberlins in der Sowjetzone, die sie vor mehreren Jahren bereits beschlagnahmt hatten, frei. Die britischen Militärbehörden hoben die vor sieben Tagen verhängte Sperre gegen das sowjetzonenale „Haus des Rundfunks“ in Berlin-Charlottenburg (britischer Sektor) wieder auf.

Die Bewohner der Westberliner Exklave Steinstückens durften auch gestern morgen ohne Passierscheine über die Grenze gehen, obwohl es geblieben hatte, diese seien von heute an unbedingt erforderlich. Einige Bewohner kehrten bereits in die Häuser zurück, die von den Sowjets freigegeben wurden.

In dem sowjetischen „Haus des Rundfunks“ befindet sich ein sowjetisches Wachkommando und eine Gruppe von Angestellten. Der britische Stadtkommandant gab gestern abend die Anweisung zur Entfernung der Stacheldrahtsperre. Die zum Schutze des Rundfunkhauses

eingestellten sowjetischen Wachmannschaften können nunmehr das Gebäude nach Belieben verlassen und betreten.

Der britische Stadtkommandant, General Coleman, machte den russischen Stadtkommandanten Dergin darauf aufmerksam, daß mit Wirkung ab 12. Juni sämtliche deutsche Mitarbeiter des kommunistischen Rundfunks zum Betreten des Gebäudes Passierscheine benötigen, die von der Westberliner Polizei ausgestellt sind. Coleman führte aus, er habe diese Maßnahme eingeführt, weil von seinen der sowjetischen Behörden verlangt werde, daß Westberliner besondere Ausweise haben müssen, um den zum britischen Sektor gehörenden Vorort Weststaaken zu besuchen.

Der Interzonverkehr auf der Autobahn Helmsdorf-Berlin wickelte sich auch in der Nacht zum Montag und gestern früh wie bisher reibungslos ab. Zwischen Mitternacht und 10 Uhr früh erreichten 140 Fahrzeuge Westberlin. Die Abfertigung am sowjetischen Zollkontrollpunkt Marienborn erfolgte flüssig. Fast alle britischen Blätter berichteten gestern über ein Nachlassen der Spannung in Berlin.

Der Flüchtlingsstrom aus dem evakuierten Grenzstreifen der Sowjetzone ist seit Sonntag abgeebbt. In Hessen, wo der starke Zugang von Flüchtlingen schon zur Überfüllung der Lager führte, wurde in den letzten 24 Std. nur etwa die Hälfte der an dem Vorlager festgestellten Zahl von Flüchtlingen aufgenommen. Der Schmuggel an der Zonegrenze hat seit dem 28. Mai fast völlig aufgehört, offenbar weil das Risiko infolge der strengen Absperrraummaßnahmen zu groß wurde.

Flüchtlinge, die am Sonntag über die unter-

fränkisch-thüringische Zonegrenze kamen, berichteten, daß als Ziele der Evakuierungs-transporte Mecklenburg und sogar Ostpreußen angegeben wurde.

Die Bundesregierung wird Ausfallbürgschaften für Aufträge übernehmen, die von Industrieunternehmen des Bundesgebietes an die Berliner Wirtschaft erteilt, in den letzten Wochen aber zurückgegangen wurden. Noch in dieser Woche sollen zwischen Bundesfinanzminister Fritz Schäfer und dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, in Bonn und in Berlin Verhandlungen darüber stattfinden. Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte im Laufe des gestrigen Tages mehrere Besprechungen mit Berlin-Sachverständigen der Bundesregierung, um seine Regierungserklärung vorzubereiten, die er heute vor dem Bundestag über die Lage in Berlin abgeben will.

Völkerrechtlicher Schutz

Bonn (Eig. Ber.). Das Abkommen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft regelte auch die Frage des völkerrechtlichen Schutzes der deutschen Soldaten in der künftigen Besatzungszone, wie von einem Vertreter der Dienststelle Blank mitgeteilt wurde. Die den Nationaltruppen zustehenden völkerrechtlichen Schutzbestimmungen werden auf die Kontingente der Europäer übertragen.

Die in der Kapitulation von 1945 enthaltenen Verpflichtungen für die Angehörigen der ehemaligen Wehrmacht, bis zum Friedensvertrag nicht mehr die Waffen gegen eine der vier Siegermächte zu ergreifen, muß als erloschen betrachtet werden, da der Krieg auch ohne Friedensvertrag mit der Herstellung friedensmäßiger Zustände als beendet angesehen werden muß. Alle Teilnehmer an der Verteidigungsgemeinschaft haben sich vertraglich verpflichtet, völkerrechtswidrige Handlungen gegen europäische Soldaten deutscher Herkunft gemeinsam als völkerrechtliche Delikte zu ahnden.

Chinesische Verstärkungen nach Korea?

„Toter Punkt“ in Panmunjon soll überwunden werden

UNO, New York (dpa/AP). Die amerikanische Regierung prüft gegenwärtig Vorschläge, die unter Umständen den toten Punkt bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon überwinden sollen. Die Vorschläge gehen darauf hinaus, die Frage der Reparatur der Kriegsgeschädigten aus dem zu schließenden Waffenstillstandsabkommen völlig herauszulassen. Verschiedene UNO-Delegationen, unter denen sich auch die eines wichtigen asiatischen Staates befindet, soll, haben den Vorschlag unterbreitet.

Die kommunistischen Befehlshaber in Korea haben dem Oberkommandierenden der Streitkräfte der Vereinten Nationen, General Mark Clark (USA), am Montag ein länges Schreiben übersandt. Von diesem Brief ist bis jetzt nur bekannt, daß er die Unterbrechung der Verhandlungen in Panmunjon durch Generalmajor Harrison vom Samstag zum Gegenstand hat und die Unterschriften der Generäle Kim Il Sung (Nordkorea) und Peng eh Hual (China) trägt.

Harrison hatte die Kommunisten auf deren wiederholte Aufforderungen, die Besprechungen fortzusetzen, wissen lassen, er sei nur dann bereit, sie vor Mittwoch 11 Uhr zu treffen, wenn sie zuvor schriftlich Vorschläge für die Lösung der Kriegsgefangenenfrage unterbreiteten.

Von der Front wird der Tod des stellvertretenden Kommandeurs der türkischen Brigade Oberst Nuri Pamir, gemeldet, der am letzten Donnerstag bei einer Besichtigung der Stellungen durch Granatwerfersplitter getötet wurde.

Aus London meldet dazu unser C.G.-Korrespondent, daß die Presse durch bestimmte Nachrichten über chinesisch-nordkoreanische Offensivvorbereitungen alarmiert sei. Nach diesen Nachrichten sind drei weitere chinesische Armeen aus Südkorea nach der Mandchurien in Marsch gesetzt worden, um die Stärke der chinesisch-nordkoreanischen Front von 730 000 auf 850 000 Mann zu bringen. Weiterhin wird berichtet, daß auch die kommunistische Luft-

waffe hinter dem Yalu-Fluß Verstärkungen erhalten hat. Das Herannahen des 25. Juni, des Jahrestages des Kriegsausbruches in Korea, mag zu den Berichten über eine bevorstehende Offensiv betragen haben.

Peking friedensbereit?

New York (dpa). Die indische Kulturdelegation, die unter Leitung von Frau Pandit, der Schwester des indischen Ministerpräsidenten, am Wochenende aus China zurückkehrte, hat wie die „New York Times“ berichtet, den Eindruck gewonnen, daß die Peking Regierung und das chinesische Volk des Koreakrieges müde sind. Nach diesem Bericht warte man auf kommunistischer Seite nur auf eine Friedensformel, die das Gesicht wahrt und von neutraler Seite kommen müßte. Weiter habe die Delegation, deren Mitglieder ideologisch sowohl rechte wie linke Auffassungen vertreten, festgestellt, daß das kommunistische System für Indien ungeeignet sei.

Britische Atombombe auf „hoher Fahrt“

Portsmouth, England (AP). Mit Großbritannien erster Atombombe am Bord wird der 15 000 t große britische Flugzeugträger „Campania“ am Dienstag den Kriegshafen Portsmouth verlassen. Die Bombe soll im Sommer auf die Monteblon-Inseln vor der Nordwestküste Australiens zur Explosion gebracht werden.

Friedensvertrag Japan und Indien

Tokio (AP). In der japanischen Hauptstadt ist am Montag der Friedensvertrag zwischen Japan und Indien unterzeichnet worden. In dem verzeichnet Indien auf Reparationen durch Japan.

Indien hatte den 18. September 1951 von 18 Staaten gebilligten Friedensvertrag mit Japan nicht unterzeichnet, weil es mit dem Verbleib amerikanischer Truppen in Japan nach Inkrafttreten des Vertrages nicht einverstanden war.

Neues in Kürze

König Paul und Königin Frederika von Griechenland sind am Sonntagabend zum ersten Besuch eines griechischen Monarchen in der Türkei eingetroffen. (AP)

Der syrische Staatschef General Fawzi Selo verlegte am Sonntag durch ein Dekret, daß der Staatschef den Ministerpräsidenten und das Kabinett ernennen kann. Dem Posten des Ministerpräsidenten wird er selbst übernehmen. (AP)

Der Jahreskongreß der „Gesellschaft für europäische Kultur“ ist am Montag im Dogenpalast von Venedig, der eigens zu diesem Zweck hergerichtet wurde, eröffnet worden. (AP)

Vertreter der USA, Großbritannien und Frankreichs begannen am Montag in Paris mit der Ausarbeitung der Antwort auf die letzte sowjetische Deutschnote. (dpa)

Der Oberbefehlshaber der britischen Luftstreitkräfte in der Südkanale, Viscount Airfield David Achterley, wird seit Samstag über dem östlichen Mittelmeer vermisst. Der Vizefliegerchef war mit einem „Meteor“

Dosenjäger im Alleinflug von Fayid in der Südkanale nach Nicosis auf Zypern unterwegs. (AP)

Auf Beschluß des DGB rubte gestern für eine Stunde der gesamte Betrieb im Hamburger Hafen als Protest gegen den Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes. (AP)

Der Sonderausschuß des Bundesrates zur Prüfung der Bonner Konvention gelangte zu der Auffassung, daß wesentliche Teile des Vertragswerkes der Zustimmung des Bundesrates bedürfen. (AP)

Staatssekretär Dr. Otto Lenz hatte gestern eine Aussprache mit Vertretern der chemischen Industrie über Fragen der Mißbestimmung. (dpa)

SPD-Vorsitzender Dr. Kurt Schumacher erklärte zu einem Aufruf der kommunistischen Partei für gemeinsame Aktionen zwischen Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftlern gegen den EVG-Vertrag und das Betriebsverfassungsgesetz, daß er für die Sozialdemokraten keine Gemeinsamkeit mit den Kommunisten gebe. (dpa)

Bluff und Wirklichkeit

A. N. Sind die ganzen östlichen Reaktionen auf den Generalvertrag etwas anderes als schlecht verhüllter Bluff? Erbärmlich in den Eigenheiten, Nadelstiche, die an der betroffenen Stelle gewiß wehe tun, die aber nicht das geringste an einer klar und energisch bezogenen politischen Linie zu ändern vermögen. Ob der barbarische Sowjetismus eine unglückliche Bevölkerung noch mehr drangsaliert, hängt nicht im geringsten davon ab, ob Stalin zuliebe auch der Westen Hasakiribegheht, Grausamkeit und Brutalität sind untrennbar mit dem Wesen dieses diabolischen Systems verbunden. Früher oder später hätten sich Vorwände gefunden, die adäquaten Instinkte des Kommunismus auszuüben zu lassen, so wie es sonst überall noch ohne einen Vorwand wie den Generalvertrag geschieht.

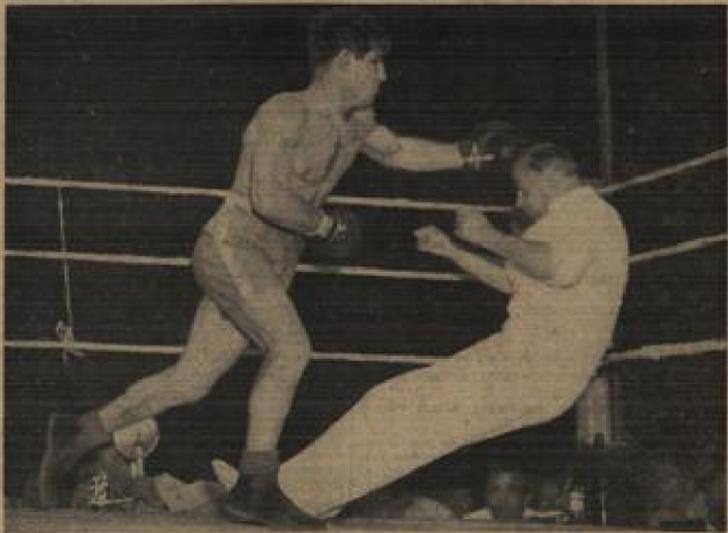
Der Sowjetismus ist zweifellos eine furchtbare Wirklichkeit. Aber eines seiner wichtigsten Kennzeichen ist der Bluff, mit dem er ungläubige Erfolge erzielt. Das Bluffen wird ihm freilich außerordentlich leicht gemacht, ja er wird gerade herausgefordert, es zu tun. Zahllose Sendlinge, Dienstbeflissene und irrtümliche Tölpel bemühen sich im Westen nach Kräften, den Völkern ihre Minderwertigkeit und Hilflosigkeit sinzureden und ihnen mit dem dicken Knüttel aus dem Osten zu drohen. Ist der Knüttel einmal unangebracht, so wird es mit einem einflussreichen Zockertrotz versucht, so wie es auf dem Theater der Moskauer Wirtschaftskonferenz im April auf der einige westliche Politiker und Händler aus dem Häuschen gerieten, als Mao Tse Tung aus Geschäftswinkeln, die alle zusammen nur Bruchteile eines monatlichen Außenhandelsumsatzes eines der großen europäischen Staaten ausmachten, um den Bluff nicht ganz so deutlich werden zu lassen, wurden nun in Ostberlin stattfindende Besprechungen mit britischen Händlern von der Ostpropaganda als ein großes Ereignis verkündet. Derartige Verhandlungen mit einem halben Dutzend Länder über vorgeliebte Lieferungen in Höhe von einer halben Milliarde DM sind für den nächsten Westeuropäer nichts Besonderes; im Westen laufen solche ununterbrochen und über weite Strecken hinweg, ohne daß deswegen eine Regierung vor Freude Purzelbäume schlage. Und ein kleiner Unterschied ist noch der, daß die Verhandlungen im Westen mit legitimen Vertretern geführt werden, während alles, was in Ostberlin verhandelt wird, erst noch die Genehmigung der englischen Regierung erhalten muß. Daß sich England aber beeilen werde, hier und Zwickeln aus China gegen Krausnische der Schwer- und Maschinenindustrie zu bekommen, während es selber Mangel an Stahl hat, ist nicht allzu wahrscheinlich.

Auch in der Bundesrepublik gibt es Gruppen, die mit Bluffpunkt in Hamburg, die Westdeutschland überzumen möchten, ohne Osthandel gehen zu müssen. Fraglos hat Westdeutschland großes Interesse an Osthandel. Und mit vollem Recht ist gerade jetzt wieder in Bonn dieses Interesse betont worden, mit der Verweigerung dagegen, daß gegenüber Westdeutschland alliierte Kontrollen hinsichtlich des Osthandels schärfer gehandhabt werden als gegenüber anderen Ländern, die für sich selber größere Freiheiten in Anspruch nehmen. Aber es wäre bemerkenswert eine Ausweisung des Austausch mit dem Osten ist — gerade die Bundesrepublik hat ihren erstaunlichen Aufschwung trotz der Abrechnung genommen.

Ob auf politischem, wirtschaftlichem, geistlichem oder kulturellem Gebiet immer wieder läßt sich beobachten, daß im Westen der völlig unüberbrückbare Gegensatz zwischen den Systemen übersehen wird. „Kunst des Möglichen“ war einmal einer der präkifizierten Erklärungen von Politik. Die sehr praktische bedachten Engländer haben in besonderen danach gehandelt: mit Geduld konnte man immer zu einem Kompromiß, und Politik war nichts anderes, als Kompromisse aushandeln. Für den Sowjetismus aber ist Politik die die jeweiligen Möglichkeiten abtastende, in der Zielrichtung unbeherrschbare Bestrebung, die fundamentalen Glaubenslehren eines Machtsystems zu verwirklichen. Das ist etwas ganz anderes als blinde „Kunst des Möglichen“. Es ist immer wieder erschütternd, zu sehen, wie sich Menschen im Westen hinsetzen und dem Drachen aus dem Osten sich und ganze Völker zum Fraße anbieten. Mag es sich dabei um Wunderräume oder Ausdehnungen persönlicher Wohlbehagen handeln — sie stoßen alle an die einfachen Wirklichkeiten. Eine der wichtigsten ist, daß West und Ost zwei ganz verschiedene Wesenheiten sind, daß mit dem Sowjetismus nicht in westlichen Sprachen verhandelt werden kann, daß seine Begriffe genau den westlichen entgegengesetzt sind.

Das ist niederdrückend, gewiß; aussichtslos, wie es scheint, jedoch keineswegs. Aber ein Irrweg, wie ihn nur allzuviel im Westen gehen möchten, ist kein Ausweg. Mit der weltweiten Erscheinung des Sowjetismus wird sich die Menschheit; noch lange herumspazieren müssen. Sie würde schneller mit ihm fertig, wenn sie sich nicht so leicht blaffen ließe, wenn sie den Sowjetismus als die Fratze eines mißhandelten Menschentums erkennen würde, die er ist; wenn sie jeden Nadelstich mit einem Faustschlag beantwortet würde.

Kommen wir doch miteinander ins Geschäft, alles andere regelt sich dann leicht! Das ist die gewundene teuflische Einföhrung, mit der der Sowjetismus seit einiger Zeit seine ausgetauchten Opfer einzuschließen sucht. Am Geschäftesinteresse die Menschen packen — gewiß ein schlaues Trick. Der Sowjetismus findet genug Geschäftslustgründe, die mit ihm plaktieren möchten.



Peter Müller schlägt Ringrichter k. o.

Ein einmaliger Zwischenfall in der deutschen Boxgeschichte trat sich bei der 28. Deutschen Mittelgewichtsmehrkampft in Köln ab. Peter Müller (DGB), der gegen den Tierärztler Hans Hertz (Berlin) im Ring des Kölner Eis- und Schwimmstadions stand, schlug Ringrichter Max Pippow (Hamburg), der Müller wegen Sprechens im Ring ermahnte, in der achten Runde mit einem schweren Haken zu Boden. Müller wurde deshalb für alle deutschen Ringe gesperrt. (AP)

Zum Tage

In Korea nichts Neues

Diese Überschrift über die Berichterstattung aus Korea wäre genau so oberflächlich wie die Worte „Im Westen nichts Neues“ über den Heresbericht aus dem 1. Weltkrieg. Verwundete und Tote werden jeden Tag von den Frontabschritten weggetragen und mit kurzen Unterbrechungen treffen jeden Tag die Unterhände in der Zeit in Panmunjon zusammen. Immerhin ist das Ergebnis der Verhandlungen eine Einigung über alle Probleme eines Waffenstillstandes bis auf das der Kriegsgefangenen und ihres Austauschs. Die Engländer hätten also recht, wenn sie sagten — Kaufleute, die sie sind —, jede Sache habe ihren Preis; man muß ihn nur herwählen. Aber haben die Chinesen und Nordkoreaner einen Preis und ist er für die Vereinten Nationen oder die Amerikaner, je nach dem was man für richtiger hält, entscheidend? Wenn der Preis die Rückführung aller Kriegsgefangenen aus dem UNO-Gewehr nach Nordkorea wäre, dann ist er durch die Ungleichheit der Behandlung der Gefangenen unendlich verteuert. Kriegsgefangene dürfen einen nicht über den Kopf wachsen, bis Panmun zu ihrer Bändigung nötig werden. Wenn sie es aber nicht sind, und die asiatische Gleichgültigkeit gegenüber Menschenleben gebe genug Anlaß, das anzunehmen, dann sollte auf Seiten der Amerikaner nicht auch noch der asiatische Gleichgültigkeit gegenüber der Zeit nachgegeben werden. Sie haben es lange genug getan, und haben dabei ausser mißraten, daß die nordkoreanische Front dauernd verstärkt wird. Es steht also aus, als ob Südkorea der Preis wäre. Dann wäre man wieder dort angelangt, wo es am 25. Juni 1950 anfang, und die Amerikaner oder Vereinten Nationen, je nach dem was man für richtiger hält, hätten zum anderen Male die Lehre erhalten, daß der Kernal nur einen Preis kennt: das ganze Stück Land, das zu erobern er sich in den Kopf gesetzt hat.

Pfleiderer — Maier?

Der erste Eindruck von den Ausführungen des FDP-Bundestagsabgeordneten Dr. Pfeleiderer in Wailburg, wo er, es handele sich dabei um die neue außenpolitische Linie der DVP Baden-Württemberg unter der Führung des Ministerpräsidenten Dr. Maier. In dieser Zeitung wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Stuttgarter Koalition beabsichtigt, sich nicht nur im südwestdeutschen Raum auszuwirken, sondern auch in der Bundespolitik. Dr. Pfeleiderer ergänzte gestern in einem AP-Interview seine Ausführungen dahingehend, daß es notwendig sei, eine gemeinsame Basis mit der Opposition zu finden. Er sprach davon, daß die SPD im nächsten Jahre durch die Bundestagswahlen an die Regierung kommen könnte. Es wurde auch vermerkt, daß der Pressedienst dieser Partei die Kritik Pfeleiderers am Deutschlandvertrag begrüßte. Daß dies auch eine Zustimmung sein soll, ist nicht anzunehmen. Denn die Sozialdemokratie ließ noch in der vergangenen Woche durch den Mund ihres Sprechers, des Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt, erklären, daß sie gegen die Neutralisierung sei. Das aber gerade will Pfeleiderer. Er weist auf seine guten Erfahrungen als Diplomat in Sowjetrußland während der dreijährigen Jahre N. S. Schenker dagegen wird das teure Lehrgeld bedenken, das seine sozialdemokratischen Gesinnungsgenossen in Ungarn, der Tschechoslowakei und Polen, sowie zum Teil in der Sowjetzone gegen seinen Rat bei den Bolschewiki bezahlen mußten. Für die Einheit Deutschlands will Pfeleiderer die Oder-Neiße-Grenze als Preis geben. Wozu aber etwas bezahlen, was sowohl der Westen als auch der Osten uns bereits schriftlich zugestanden hat? Die Rücksicht auf die Heimatvertriebenen läßt es nicht zu, daß wir unsere Ansprüche auf die ehemaligen deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße verkaufen. Das ist gerade das Schlimmste, was uns passieren könnte und wovon Adenauer stützt, daß der Westen und der Osten auf unseren Rücken die deutsche Einheit verkaufen. Wir halten die augenblickliche außenpolitische Lage der Bundesrepublik für besser als die der FDP-Bundestagsabgeordnete meint. Aber wie dem auch sei. Es schade nichts, wenn die Diskussion über den Generalvertrag auf diese Weise in Fluß kommt, auch wenn dabei Stuttgarter Hausmachtpolitik im Spiele sein sollte.

Rock und Flinte

Es war an der mittleren Ostfront, im Sommer 1942. Im Oktober der Frontlinie zeigten sich auf der anderen Grabenlinie schnell verhaschende Porträts eines neuen Soldatentyps. Ein Soldatentyp mit langen Haaren und

hochbrüstiger Feldbluse. Die deutschen Posten tauschten sich gegenseitig die Feldstecher aus, und warteten angestrengt darauf, mit eigenen Augen zu sehen, ob tatsächlich russische Frauen im vordersten Graben eingesetzt sind. Es stimmte. Die Olga, Walla und Marusia hatten die Ehre im „großen vaterländischen Kriegesprogramm“ ihre völlige Gleichberechtigung mit dem Manne zu beweisen. Die Länder waren starr vor Staunen. Und diese uniformierten Mädchen waren es, welche die Bunkerdiskussionen um ein neues Thema bereicherten; um die Frage nämlich, ob die Sowjets diese gemischte Menschentruppe im Falle ihres Sieges beispielsweise auf Deutschland übertragen könnten? Unmöglich, sagten die Länder, mit deutschen Frauen geht das nicht. Nun sind auch die letzten Anhänger dieses Kinderglaubens seit der Parade der gleichberechtigten weiblichen FDJ endgültig gebrochen. Es gibt nur einen Bolschewismus, der kennt keine nationalen Ausnahmen. Für ihn ist der Mensch ein Werkzeug, dessen Wert weit unter dem Ladenpreis eines Hammers liegt. Nur so darf man die neuen deutschen Waffenschwärmer, der sowjetischen Veteraninnen des letzten Krieges betrachten, um das Ausmaß ihres Selbstaufopferens zu ermessen. Rock und Flinte sind mit dem Gedanken der Freiheit unverträglich. Rock und Flinte mögen als die höchste Form weiblicher Gleichberechtigung gepriesen werden; sie sind nichts als die tiefste Versagung des Menschen. kr.

Pressekonferenz über nordbadischen Rundfunk

Sendestellenleiter Martin zu der Kritik der Interessengemeinschaft

Heidelberg (Eig. Ber.). Wie wir gestern berichteten, wandte sich die Interessengemeinschaft badischer Rundfunkhörer e. V. gegen den Süddeutschen Rundfunk. Ihre Denkschrift war gestern das Thema einer Pressekonferenz, zu der Ernst Martin, der Leiter der nordbadischen Sendestellen, nach Heidelberg eingeladen hatte. Vertreter der beschwerdeführenden Gruppen waren zu dieser Besprechung nicht eingeladen worden.

Der Hörerbeirat, der aus der „Interessengemeinschaft nordbadischer Rundfunkhörer“ hervorging, hätte nach Auffassung dieser Pressekonferenz dem neuen Leiter der Sendestellen eine angemessene Zeit für die Verwirklichung seiner Absichten zubilligen müssen, und er hätte ferner berücksichtigen sollen, daß der Hauptteil eines Rundfunkprogrammes immer bei der Zentrale einer Rundfunkgesellschaft verbleiben muß, solange sie sich aus finanziellen Gründen beispielsweise nur ein einziges Synchronorchester oder ein einziges repräsentatives Orchesterensemble halten kann. Daraus, daß diese Zentrale auf württembergischen Gebiet liegt, kann nicht von vornherein eine grundsätzliche Vernachlässigung badischer Belange gefolgert werden.

Davon bleibt freilich unberührt die Feststellung, daß in vielerlei Hinsicht bisher den badischen Interessen im Regional-Programm des SDR nicht genügend Raum gegeben wurde. Doch soll sich das — wenn man auf die Versicherungen Ernst Martins vertrauen darf — schon in Kürze, spätestens aber im Herbstprogramm grundlegend ändern. Schon im Juli wird — um hier nur wenige Beispiele zu nennen — eine Sendefolge „Badische Verlage“ beginnen. Unter dem Titel „Heidelberger Studio“ wird eine neue Reihe anlaufen, die den Hörer mit wissenschaftlichen Fragen und Erkenntnissen der Gegenwart bekanntmachen soll. In der „Univertitätsstunde“ sind 27 Vorträge vorgesehen, 14 davon werden von badischen Hochschullehrern gehalten werden. Eine Umfrage, die das Demoskopische Institut in Allensbach gehalten hat, ergab — mit allem Vorbehalt gegenüber jeder Art von Meinungsforschung — daß der

schwäbische Dialekt, dem sogar Bundespräsidenten, Oberbürgermeistern oder Generalkonsulatsanwälte unangenehm die Töne hallen, im gesamten Hörergebiet ebensoviel Sympathie wie Antipathie genießt. Um dennoch allen Zöln gerecht zu werden, wird sich künftig eine badische Hörergruppe aus der „Karlsruher Schützenstraße“ mit der „Famille Staudenmeyer“, oder mit den Herren Häberle und Pfänder in die bisherige Sendereihe teilen. In der „Südwestdeutschen Heimatpost“ werden Baden und die Pfalz mit 30 Prozent aller Sendungen vertreten sein.

Auch der verbreitete Wunsch, ein eigenes Programm für die Sendungen der nordbadischen Studios einzuführen, soll erfüllt werden. Schließlich sei in diesem Zusammenhang auf einen Beschluß des Verwaltungsrates hinzuweisen, das Karlsruher Studio räumlich und technisch so auszubauen bzw. neu zu errichten, daß es allen Aufgaben gewachsen ist.

Soweit also die guten Absichten. Eine konstruktive Kritik wird abwarten müssen, bis sie sich zu verwirklichen beginnen. Am Gesamtprogramm des Süddeutschen Rundfunks und in seiner strukturellen und qualitativen Eigenart wird sie indessen schon jetzt ansetzen können. Eh.

Verschärfter Streit um Auslandsfunk

Bonn (Eig. Ber.). In Regierungskreisen wurde gestern zu dem Streit um Auslandsangelegenheiten der deutschen Rundfunkgesellschaften betont, daß man draußen in erster Linie wissen wolle, was man von dem in Deutschland zu halten habe, die Verantwortung trage. Auch die Meinung der Opposition gelöre in die Auslandsangelegenheiten, aber nicht als Teil einer Diskussion und vor allem nicht als Kompromiß. Von CDU-Kreisen wird erklärt, daß es annehmbar gerade dem Nordwestdeutschen Rundfunk darauf ankomme, die Bundesregierung bei dessen neuen Projekt möglichst auszusparen. Man darf in diesem Kreise an, daß die Bundesregierung sich nötigenfalls ihr eigenes Sprechrohr ins Ausland schaffen könne.

„Gelenkte Trecks“

Söderbrup (Schleswig-Holstein) (AP). Die Arbeitsgemeinschaft der norddeutschen Treckgemeinschaften beschloß auf einer Tagung am Wochenende in Söderbrup die Durchführung von Flächentrecken vorläufig zurückzustellen und sich lediglich auf „gelenkte Trecks“ zu beschränken, bei denen die Gewähr besteht, daß am Zielort Existenz- und Unterkunftsbedingungen vorhanden sind. Der Name der Arbeitsgemeinschaft wurde in „Notgemeinschaft unversicherungswilliger Heimatvertriebenen“ geändert.

Königin von Jordanien verschwunden

Genf (dpa). Königin Zain von Jordanien und Kronprinz Hussein, die seit Samstag spurlos verschwunden sind, sollen sich, wie am Montag von zuverlässiger Seite in Genf berichtet wurde, noch in der Schweiz aufhalten.

Vermutlich hat sich die Königin mit dem Thronfolger unter dem Schutz der Schweizer Polizei gestellt, als sie erfuhr, daß König Talat sie in Lausanne aufsuchen wollte. Zusammen mit dem Kronprinzen verließ die Königin ihr Hotel am Freitagabend. Sie nahm eine Taxis, die nach dreiviertel Stunden zum Hotel zurückkehrte. Der Fahrer lehnte jede Auskunft ab.

Tschechen landen auf US-Flugplatz

Wien (AP). Ein tschechoslowakischer Segelflieger und ein Student, beide aus Freiburg, haben am Sonntag die amerikanischen Behörden in Österreich nach ihrer Notlandung auf dem amerikanischen Flugplatz Tulln bei Wien um Asyl als politische Flüchtlinge ersucht. Die Amerikaner haben diesen Ersuchen stattgegeben und die beiden Flieger nach Westösterreich gebracht.

Stoppt das Verfassungsgericht Adenauers Politik?

Heute nachmittag Verhandlung über Zulässigkeit der SPD-Klage

Karlsruhe (Eig. Ber.). Die Augen der politisch interessierten Deutschen sind in den nächsten Wochen weitgehend nach Karlsruhe gerichtet. Heute nachmittag um 2 Uhr beschließt sich das Bundesverfassungsgericht nach intensiven Vorbereitungen zum erstenmal in mündlicher Verhandlung mit der Verfassungsklage der SPD und der Föderalistischen Union, die in einer Verklörung der Wehrpflicht auf dem normalen Gesetzewege durch einfache Mehrheit im Bundestag eine beachtliche Verletzung des Grundgesetzes sehen. Die 144 Abgeordneten, die die Klage unterzeichnet haben, halten es für notwendig, zunächst einmal das Grundgesetz zu ändern. Das aber wäre nur mit einer Zweidrittelmehrheit möglich. Damit würden der Generalvertrag und der über die Europäerarmee zu Fall gebracht, weil Adenauer eine solche qualifizierte Mehrheit im Bundestag nicht finden kann.

Das Bundesverfassungsgericht wird aber heute zunächst nur über die Vorfrage verhandeln, ob diese Verfassungsklage überhaupt zulässig ist. Kommt es auf Grund seiner Entscheidung zur späteren Verhandlung der Klage selbst und würde sich das Bundesverfassungsgericht dem Antrag der SPD und der FU anschließen, wäre die Politik des Bundeskanzlers und der Bundestagsmehrheit schwer betroffen. Dann wären die morgentlichen Verhandlungen mit den hohen Kommissaren vergebens gewesen, die zugestandenem Erleichterungen und die Ersetzung des Besatzungsstatuts durch den Deutschlandvertrag wären hinfällig, vorzeitige Neuwahlen zum Bundestag würden notwendig werden und es würde innenpolitisch ein Machtkampf entbrennen, der einer ruhigen Aufwärtsentwicklung der Bundesrepublik höchst gefährlich werden könnte.

Die Entscheidung über die Wehrbeitragsklage mit ihren Folgen und Auswirkungen auf die gesamte auswärtige und innenpolitische Lage, welche Machtfülle dem Bundesverfassungsgericht durch diese Klage übertragen worden ist, es ist als dritte entscheidende Instanz neben der Bundesregierung und die gesetzgebenden Körperschaften getreten. Es kann, wenn es sich den rechtlichen Argumenten der Antragsteller anschließt, den Wehrbeitrag verhindern. Einer der Bundesverfassungsrichter, Dr. Willy Geiger, hat einmal auf diese Machtstellung des Bundesverfassungsgerichts hingewiesen und in ihr den Ausdruck des Vertrauens in die Objektivität der Justiz und den Wert des Rechts gesehen.

Das Bundesverfassungsgericht darf deshalb nicht so sehr vielfach befürchtet wird, zum Spielball politischer Machtkämpfe werden. Die Befürchtungen, die man in Bonn und anderswo hegt, werden von der Überlegung getragen, daß ein Teil der Verfassungsrichter von den politischen Parteien vorgeschlagen wurde. Vom Ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts, der unter der Leitung des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, des FDP angehörigen Dr. Höpker-Asohoff, steht und der nach dem Gesetz über das Bundesverfassungsgericht bei Meinungsverschiedenheiten oder Zweifeln über die förmliche oder sachliche Vereinbarkeit von Bundesrecht oder Landesrecht mit dem Grundgesetz und damit auch über die Wehrbeitragsklage der SPD zu entscheiden hat, wenn ein Drittel der Mitglieder des Bundestages, wie das jetzt der Fall ist, einen demgegenüberigen Antrag stellt, spricht man als den „roten Senat“. Nicht weil die Verfassungsrichter rote Roben tragen, sondern weil unter den zwölf nur ein Richter dieses Senates, von denen mindestens neun an der Verhandlung teilnehmen müssen, eine größere Anzahl — von sechs bis sieben wird gesprochen — von der SPD nominiert wurde bzw. ihr politisch nahesteht.

Die Bundesverfassungsrichter sind auf dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vereidet. Ihre Entscheidungen sind, wie es in der Einführung zum Gesetz über das Bundesverfassungsgericht heißt, rechtsverbindlich und dürfen keine politischen Willensentscheidungen sein.

Die Richter sollen keine Politiker sein

Der Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts und Präsident des Zweiten Senates, der ehemalige sozialdemokratische Justizminister von Schleswig-Holstein Dr. Rudolf Katz, unter-

stützt diese Verpflichtung der Verfassungsrichter einmal ausdrücklich als er darauf hinweist, daß alle Verfassungsrichter allein in das Grundgesetz seine Auslegung und seine Weiterentwicklung gebunden sind und gleich, wie früher ihre politische Einstellung war. Ein Richter ist kein Politiker mehr. Er wird, wenn er Recht sprechen soll, seine politische Einstellung vergessen müssen.

Es erscheint uns deshalb nicht angebracht, aus der Zusammensetzung des Ersten Senates, der über die Wehrbeitragsklage zu entscheiden hat, vorzeitig Schlüsse auf die mögliche Entscheidung zu ziehen.

Das Bundesverfassungsgericht wird heute die Rechtsargumente der Kläger vertreten durch die Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt (SPD) und Dr. Reimann (FU-Zentrum), und der Bundesregierung, die den Staatssekretär Strauß vom Bundesinnenministerium anknüpft, anhört und dann in eingehender Beratung durch Mehrheitsbeschluß die Entscheidung treffen.

Diskussion

In der saarländischen Sozialdemokratie

Saarbrücken (dpa). Die Gründung einer Deutschen Sozialdemokratischen Partei (DSP) an der Saar wird unter Mitgliedern der alten Sozialdemokratischen Partei Saar (SPS) diskutiert. Innerhalb der Parteiorganisation der alten SPS wurde der Wunsch geäußert, die Spaltung der saarländischen Sozialdemokratie zu beenden und eine neue Basis der Zusammenarbeit mit der Conrad-Regist-Gruppe, die kürzlich die DSP gründete, zu finden.

Der Vorsitzende der SPS, Richard Kim, erklärte, solche Verhandlungen würden nicht grundsätzlich abgelehnt. Kim wandte sich gegen Behauptungen, die SPS sei von Frankreich abhängig.

Pfalz-Rat will zurück

Neustadt/Weinert (Eig. Ber.). Die Pfalz-Rat des Bundes Bayern-Pfalz fordert die Rückkehr zu Bayern. In einer Entscheidung wird von der Bundesregierung verlangt, daß sie mit größter Beschleunigung dem Bundestag ein Verfassungsgesetz über das in Artikel 25 der Bonner Grundgesetz vorgesehene Volksabgehorh zugehen läßt.

FDP Hessens gegen Koalition mit SPD

Alsfeld (AP). Der Landesverband der Hessischen FDP beschloß auf einem außerordentlichen Landesparteitag, daß die Bildung oder Fortsetzung einer Regierungskoalition mit der Sozialdemokratie in einem deutschen Lande mit der Zielsetzung und den historischen Aufgaben der FDP unvereinbar sei. Eine Ausnahme bilde lediglich Westfalen.

Vor einiger Zeit verlangte der nordrhein-westfälische Landesverband der FDP auf einem außerordentlichen Parteitag die Auflösung der FDP-SPD-Regierungskoalition in Baden-Württemberg.

Aus der christlichen Welt

Kein kirchliches Sondergeld

Die Hamburgische Landeskirche lehnte die Bitte des Heimkehrerverbandes ab, zum Gedenken an die noch in Gefangenschaft Befindlichen einmal im Monat und in jeder Woche die Glocken der Stadt läuten zu lassen. Die Kirche werde immer wieder die Gemeinden auf die sonntägliche Fülle und die Kriegsgefangenenbetriebe hinweisen. Führende Geistliche, wie Altbischof D. Wurm und Bischof D. Dr. Dibelius, sowie die ständige Kriegsgefangenenliste des Evangelischen Hilfswerkes für Kriegsgefangene und Internierte bemühen sich unabhängig für diese Sache. Es werde aber von der Bevölkerung ein kirchliches Sondergeld, das nicht mit dem Ruf zur Gemeinschaft im Gottesdienst und Gebet verbunden sei, nicht verstanden. (EPPD)

Katholiken gegen Zwangsgemeinschaftsschule

10 000 katholische Männer des Osnabrücker Landes protestierten anlässlich einer Wallfahrt nach Hulle gegen den vom niedersächsischen Kultusminister angekündigten Gesetzesentwurf, der die Einführung der Zwangsgemeinschaftsschule vorsieht. Das bedeute eine Verletzung des Elternrechts. (CND)

Bekanntnis zum Pletismus

Die diesjährige Gnadener Pfingsthoofere, die in Anwesenheit von rund 400 Vertretern der Gemeinschaften aus ganz Deutschland in

Frankfurt/Main stattfand, bekannte sich zum Festhalten an den „bewährten Formen des Pletismus“. Marrer Fritz Riemacker aus St. Christophen bei Basel wandte sich gegen eine „einseitige Verkürzung“ der biblischen Botschaft, wie sie durch Karl Barth und seine Schüler gesehen sei. An dem biblischen Bekenntnis der Bekehrung der Heiligung und Gemeinschaft müsse festgehalten werden. (EPPD)

Heiliges Offizium warnt vor Schandliteratur

Das Heilige Offizium vor dem Papstlichen Stuhl warnt die Gläubigen vor der Lektüre und Verbreitung aller bösen Bücher und Zeitschriften und fordert auf, die Jugend vor solchen Schriften zu bewahren. Die Behörden sollen den Druck und die Verbreitung derartiger Publikationen nicht dulden. (CND)

Mutterkirche der Christlichen Wissenschaft

Die diesjährige Jahresversammlung der Ersten Kirche Christi, Christliche Wissenschaft fand dieser Tage in Boston statt. Die Kirche hat ihre Zweigstellen in 42 Ländern der Erde. Zum Präsidenten für das neue Amtsjahr wurde Oberstleutnant R. Ellis Key aus London ernannt. Mrs. Lora Radwin aus Boston trat als Präsidentin zurück. Geistiges Verständnis, nicht Zahl noch menschliche Macht sei die Kraft, welche das Schicksal der Welt gestalte, war das Leitmotiv der Jahresversammlung. (E. B.)

Nach Mitternacht

EIN ROMAN VON VERRAT UND LIEBE / VON KATRIN HOLLAND

47. Fortsetzung

Pressenachrichtlich durch den Literarischen Presse-Dienst

Suter war ein älterer Mann, von einer fast penigenen Korrektheit umgeben. Er fand es schwer, in diesem aufgereizten jungen Mann den ruhigen, gelassenen amerikanischen Rechtsanwalt wiederzuerkennen, der ihn vor noch nicht ganz einer Woche auf seinem Wege nach Italien besucht hatte. Und er dachte nicht daran, sich von irgend einem Ausländer sagen zu lassen, was er zu tun oder zu lassen habe.

„Ich habe alles getan, was ich konnte, um Ihnen zu helfen“, antwortete er kalt. Sein Englisch war flüchtig, aber sein schwerer Akzent zerrte an Webbs Nerven. „Haben Sie Acuto nicht gesprochen?“

„Acuto ist nicht mehr wichtig.“ Webb fing sich selbst und fuhr ruhiger fort: „Er ist tot. Haben Sie es nicht gehört? Ermordet.“

Suter fuhr erschrocken zurück. Er griff nach den Zeitungen, die noch zusammengefallen auf seinem Schreibtisch lagen, ließ sie dann in dessen liegen. „Tot, ermordet“, wiederholte er. „Wie ist denn das geschehen?“

„Das will ich eben feststellen. Die Polizei glaubt, daß einer der Männer, die für ihn gearbeitet haben, ihn in einem Streit getötet hat. Aber ich bin sicher, daß dies ein Irrtum ist. Ich habe Grund zu glauben, daß Acuto in Verbindung mit dem Tizian ermordet worden ist.“

Bei jeder Art von Gewalt wurde Suter unbehaglich zornig. Seine ganze vorwichtige Natur schreckte vor dem Gedanken zurück, in eine derartig peinliche Angelegenheit verwickelt zu werden. Er blickte wieder sehnsüchtig nach den Zeitungen, als ob er, wenn er erst einmal eine vernünftige Darstellung des Mordes gelesen hätte, Carr davon überzeugen könnte, daß seine Vorstellung irrig und abenteuerlich wild sei. Zu gleicher Zeit dachte er daran, daß er sich von dem jungen Amerikaner nicht verleiten lassen durfte, irgend etwas zu sagen, was er nicht enthüllen wollte.

„Einen Augenblick nur“, sagte er. „Sagen Sie mir: haben Sie Acuto überhaupt noch gesehen? Hatten Sie die Möglichkeit, mit ihm...“

„Natürlich habe ich ihn gesehen. Am Donnerstag nachmittag. Vor zwei Tagen. Wenige Stunden, ehe er getötet wurde.“

„Und was hat er Ihnen gesagt?“

Die vorsichtige Frage machte Webb sofort ruhig. Er blickte Suter gerade in die Augen. „Er hat mir versichert, daß er der Eigentümer des Gemäldes war.“

Er nahm Suters leichtes Stirnrunzeln wahr und wußte, daß der Schweizer darüber nachdachte, ob er damit auf den Busch klopfte. Er zwang sich, nüchtern und sachlich zu sprechen.

„Acuto hat mir versprochen, daß er mir am Montag den Kaufvertrag zeigen wollte.“

Er beobachtete, wie Suter eine Kiste mit langen, dünnen Zigarren öffnete. Sie verstanden, daß sein Wort mir nicht genügen konnte. Ich brauche Beweise.“

In seiner Stimme lag starke Entschiedenheit, die Suters Oben nicht erlief. Und es gab für Suter keinen Grund, an ihm zu zweifeln; alles in allem waren ihre Interessen die gleichen — den Handel abzuschließen.

„Gut — wenn Acuto es Ihnen erzählt hat — ich kann die Tatsache, daß er der rechtmäßige Eigentümer war, bestätigen.“

Er lehnt sich gegen das weiche Kissen seines Stuhls zurück. Gott sei Dank! Die Angelegenheit war endgültig in Ordnung. Aber Webbs Reaktion war nicht, wie er es erwartet hatte. Er sah, wie der junge Amerikaner von seinem Stuhl aufsprang, so ungestüm, daß er ihn beinahe umgeworfen hätte.

„Sie verstehen mich immer noch nicht. Acutos Rolle ist unwichtig geworden.“ Zerstreut fing er an, auf und ab zu gehen. Das Zimmer war nicht allzu groß und mit Möbeln überfüllt. Es schien kaum Platz genug für die langen Schritte des Amerikaners zu bieten. Er wirkte plötzlich sehr groß.

„Wer war der Mann, der ihm den Tizian verkauft hat, Suter?“

„Mein lieber Mr. Carr. Sie sind Rechtsanwalt...“ Suter legte seine Hände mit unwilliger, doch hilfloser Geste auf die Lehnen seines Stuhls. Webb sah, wie er dabei die kleinen Spitzend-Deckchen zerwickelte. „Ab Rechtsanwalt wissen Sie, wie wichtig...“

„Bitte, unterbrechen Sie mich nicht. Ich zweifle nicht an Ihrem Wort und habe nie daran geweidelt. Passen Sie auf, ich wollte Ihnen sagen, daß ich Grund habe zu glauben, wer es auch sei, der Acuto ermordet hat —

er hat ihn ermordet, um ihn zum Schweigen zu bringen. Es unmöglich zu machen, daß er Dinge enthülle, die den Tizian betreffen. Aber was für Dinge?“

Aber was dachte er, was konnte wichtig genug sein, um Carlo de Cresti seine ganze glänzende Zukunft aufs Spiel setzen zu lassen?“

„Die Polizei wird es herausbekommen“, sagte Suter schnell und verneinend.

„Ich bezweifle es.“ Webb zog sein Taschentuch heraus, um sein Gesicht abzuwischen, und als er es auseinander schüttelte, fiel ein kleines rosa Papier zu Boden; die Quittung für den Radioapparat, den er dem verküppelten kleinen Kind in Mailand gekauft hatte. Er blickte sich, hob sie auf und steckte sie wieder in seine Jackettasche. Einen Augenblick lang überlegte er, ob er es wagen sollte, dem Schweizer von seinem Verdacht zu erzählen. Dann beschloß er, es nicht zu tun. „Der Mann, für den Sie verhandeln, dessen Namen Sie gebührendlich versprochen haben, ist tot. Es gibt jetzt keinen Grund mehr, mir nicht alles zu erzählen, was Sie über die Hintergründe der ganzen Sache wissen.“

Wieder dem blauen, duftenden Rauch seiner Zigarre rannelte Suter die Stirn.

„Ich fühle mich nicht ermächtigt zu sprechen, bevor Acutos Testament geöffnet worden ist. Er mag gewisse Anordnungen getroffen haben. Er hat eine Tochter, eine Erbin, die ich berücksichtigen muß. Ich wiederhole: er war der rechtmäßige Eigentümer. Er hat den Tizian rechtmäßig erworben.“

Webb lächelte, wie ihn wieder die Ungeduld überwallte. Er konnte es sich nicht erlauben, Zeit zu verschwenden. Er suchte die Acheeln. „Wie Sie wünschen, Mr. Suter. Ich werde jedoch in diesem Fall nach New York keln und von dem Geschäft abtreten. Ich bin

nicht zufriedengestellt worden. Ich bin nicht im geringsten zufriedengestellt worden, sage ich Ihnen.“

Suter straffte sich beleidigt in seinem bequemen Stuhl. Er war nicht gewohnt, daß sein Wort angezweifelt wurde. „Sie haben bekommen, was Sie wollten; den Namen des letzten rechtmäßigen Eigentümers.“

„Das genügt jetzt nicht mehr. Der Mord an Acuto bringt mich auf den Gedanken, daß der Tizian gestohlen worden sein kann, selbst wenn er ihn rechtmäßig gekauft hat.“

Suter versuchte sich dieser Forderung Webbs nicht verschließen. Er nahm die Zigarre aus dem Mund und klopfte sie vorsichtig am Rand eines runden, silbernen Aschenbeckers ab. Die meisten seiner Gedächtnisse standen in Verbindung mit Italien und Frankreich. Er wollte sehr gut; wenn diese stolzen alten Familien selber Diskretion nicht vollkommen vertrauten, würden sie sich einen andern Mann suchen, der solche Geschäfte für sie vermitteln könnte. Er wollte aber auch, daß er seine Vermittlungsbühr würde zurückzahlen müsse, wenn die New Yorker Galerie den Tizian nicht behalten sollte.

„Ich habe das Bild in meinem Zürcher Büro erhalten“, sagte er langsam. „Es war nicht meine Sache zu fragen, wie er dorthin gekommen ist. Ich habe auch nicht gefragt, das einzige, dessen ich mich zu versichern hatte, bevor ich es verkaufen konnte, war, daß es nicht gestohlen worden war. Und die Resultate meiner Erkundigungen haben mich befriedigt.“ Und was haben Sie festgestellt?“

Acuto war tot, dachte Suter. Er zögerte eine Weile, beugte sich dann leicht und zog an einem Schubfach seines Schreibtisches, blickte auf um zu sehen, ob Webb ihn beobachtete, und schloß auf.

„Bannwaldgebiete“ im Schwarzwald

Karlsruhe. Wie auf der Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins bekannt wurde, hatte der geschäftsführende Ausschuss vor wenigen Wochen auf einer Sitzung in Schönbühl...

Wiesloch wächst nach Norden und Westen

Das neue und das alte Wiesloch — Bürgermeister Dörner weckt in jungen Menschen Verständnis für kommunales Leben

Wiesloch (siehe). Wer am Vormittag eines Mittwochs Wieslochs Bürgermeister Dörner besucht, kann eine auf einem Isthmus nicht allzuweit feststellbar machen: Überall in den Amtsstämmen sitzen junge Menschen, die interessiert die Diskussion verfolgen...

Zollamt, Forstamt und die Heil- und Pflanzanstalt, an die wir bei „Wiesloch“ immer zu erst denken. Wie bei Bruchsal an das „Zuchthaus“! Dabei haben beide Städte doch wirklich schönere Dinge aufzuweisen!

Kirchenschiff entfernten Glockenturm, das 1713 erbaute Rathaus, eine Reihe schöner Fachwerkhäuser in der Nähe des Marktplatzes und ein Patrizierhaus mit Renaissanceportal sind die markantesten Bauwerke der Altstadt.

Das neue Wiesloch dehnt sich nach Norden und Westen. Eine Siedlung für Körperbeschädigte und zahlreiche Privathäuser wachsen aus dem Boden. An der Schloßstraße stehen drei neue Wohnblöcke mit je 12 Wohnungen für Heimatvertriebene, ein Block mit 8 Wohnungen...



Polizei im Kampf mit den Elementen Kleine Szene am Rande der traditionellen Karlsruher Frühjahrsmesse...

Das geheimnisvolle neue Rathaus

Streit um ein Millionenobjekt — Öffentlicher Wettbewerb „für die Katz“

Stuttgart (D). Seit Juli 1950 liegen die aus einem öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerb prämierten Entwürfe zu einem Neubau und Wiederaufbau des 1944 niedergebrannten Stuttgarter Rathauses vor. Jetzt hat plötzlich entgegen allen früher gestellten Zusagebindungen die Technische Kommission des Gemeinderats in Abwesenheit des Oberbürgermeisters...

Nun platzt die Bombe am 4. Juni, als die gleiche technische Abteilung in der Gebäudestaltung, zu der die beiden Architekten trotz ihres Wunsches nicht beigegeben worden waren, beschloß, der endgültigen Entwurf zum Rathausaufbau sei im Sinne des Entwurfs des technischen Beauftragten Prof. Hoos auszuarbeiten.

Das Projekt Hoos — soll über 8 Millionen DM kosten, während allen früheren Entwürfen eine Höchstgrenze von 4 Millionen DM gesetzt war. Die Öffentlichkeit hat den neuen Entwurf überhaupt noch nicht gesehen und er wurde keiner Jury vorgelegt.

Südwestdeutsche Umschau

Ludwigshafen (rh). Die holländische Notbände der Amerikaner über den Rhein, die seit dreieinhalb Jahren abgepörrt und unbenutzt, langsam vermodernd, grabenschaufel und voller Möwenkot mit ihrer niedrigen Höhe die Schifffahrt sehr behindert...

einem jungen Mann überfallen und beraubt werden zu sein und sich um Angst nicht nach Haus gewagt zu haben. Nachforschungen ergaben, daß sich das Mädchen mit einem 17jährigen Mann herumschleichen hatte. Er wurde wegen Mitleidstäterverbrechens verurteilt.

Kehl (sp). An einer abgelegenen Stelle eines großen Gemeindefriedhofes in Mittelheim im Elsaß wurde eine 67jährige Frau von einer bösenartigen Kuh angegriffen, zu Boden geworfen und brutallich verprügelt. Als man die Armut fand, war ihr Körper durchlöcherlich zugerichtet.

Biberach (sw). Ein zwölfjähriges Mädchen aus Untermuldenlaggen spielte auf dem väterlichen Hof mit dem Hund. Dabei wurde es von diesem so heftig angegriffen, daß es zu Boden stürzte und sich tödlich verletzte.

Schmuggel jagd durch ganz Deutschland

Lindau (AP). Beamte der Zollfahndungsstelle Lindau beschränken am Wochenende eine aufwendige mehrtägige Jagd nach einem schwerwichtigen Lastwagen, der von Lindau kreuz und quer durch Süddeutschland bis nach Mainz-Kastell führte...

Steigende Auswanderung nach Kanada

Karlsruhe (G). Die Zahl der Auswanderer nach Kanada ist in Nordbaden von 190 im Jahre 1948 und 127 im Jahre 1950 im Vergleich zum Jahre 1949 auf 2505 angestiegen. Die Auswanderer nach den USA hat sich indes nur von 748 im Jahre 1949 auf 878 im Jahre 1950 auf 1695 im Vorjahr erhöht.

Zum zweitenmal silberne Hochzeit

Saarbrücken (AP). Seine zweite silberne Hochzeit feiert dieser Tage der 82jährige Kaspar Gärtner in Wiebelskirchen bei Saarbrücken. Gärtner heiratete zum erstenmal im Jahre 1870 und feierte 1921 mit seiner ersten Frau silberne Hochzeit.

Alphologen tagten in Marburg

Mit dem Verhältnis zwischen Universität und Schule und mit einer Vereinfachung der Schulstruktur in den Bundesländern befaßt sich ein mehrjähriger gemeinsamer Kongress der deutschen Altphilologen und Alphologen in Marburg. In einer Entschließung forderten die Mitglieder...

Kulturnotizen

Ehrendoktorat für Donnelly. Die juristische Fakultät der Universität Georgetown hat dem amerikanischen Hohen Kommissar für Österreich, Walter J. Donnelly, am Montag die Ehrendoktorwürde verliehen.

Prof. Carl Nöckerath gestorben. Der emeritierte Ordinarius für Kinderheilkunde an der Universität...

Einbrecher gefaßt

Offenburg (G). Die Offenburger Kriminalpolizei konnte einen 24jährigen Arbeiter aus Hamburg festnehmen, der in den letzten Tagen in verschiedenen Wohnungen in Offenburg eingebrochen hatte.

Patentierung Mannheim—Lille

Mannheim (rh). Die Städte Mannheim und Lille in Nordfrankreich haben entsprechend einem Vorschlag des Kreisverbandes Mannheim der Europa-Union und der französischen Europa-Bewegung „La Fédération“ einen Patentierung der beiden Städte zur Pflege und Vertiefung der beiderseitigen Beziehungen gebildet.

Zu einem Gastspiel in Rio de Janeiro wurde ein deutsches Opernensemble unter Generalmusikdirektor Karl Elmendorff und Kapellmeister Heinrich Köhler-Wellich von Healeside Staatstheater Wiesbaden eingeladen.

Die Keyserling-Gesellschaft für freie Philologie veranstaltet gestawertig ihre Jahrestagung unter Leitung der Baronin Emone von Dungen in Wiesbaden. An der Tagung nehmen auch die Witwe und der Sohn des verstorbenen Philosophen Graf Hermann Keyserling teil.

Kindesmishandlung bestraft

Offenburg (rh). Die Kleine Strafkammer Offenburg verurteilte ein Ehepaar aus Priesenheim wegen Verletzung der Obhutspflicht zu sechs und vier Wochen Gefängnis und bestellte damit das Urteil des Amtsgerichts Lahr, gegen das die Angeklagten Berufung eingelegt hatten. Die beiden hatten den 10jährigen Sohn einer verstorbenen Schwester aufgenommen und ihn bei der geringsten Veranlassung in roher Weise mißhandelt.

Rechen (G). Bundesstaatssekretär Wacker hat Wirtschaftsminister Dr. Erhard unter Schürdung der kritischen wirtschaftlichen Lage der 49999 Grubenarbeiter im badischen Frankenland gebeten, Maßnahmen zu ergreifen, die den Anstieg dieser Spezialkultur des Frankensüdens gewährleisten.

Reuten (rh). Das Evangelische Mädchenheim Reuten im Badischen Landesverein für Innere Mission feiert am Sonntag die Feier des 20jährigen Bestehens. Landesbischof Dr. Bender hielt die Festpredigt. Pfarrer Neumann (Kork), der Vorsitzende des Gesamtverbandes für Innere Mission und Kirchenrat Rud. Obernattli umrissen die Entwicklung des Mädchenheims, dem auch der Stützpunkt bei Keitlingen und das Wohnheim in Bergheim angegeschlossen sind.

Reuten. Ein 13jähriges Mädchen, das von seinen Eltern als vermisst gemeldet war, erschien am folgenden Tage auf der Polizei und erklärte, von

Das Geheimnis der Ensemblekunst

Der bekannte Bühnenregisseur Dr. Günther Stark, der als Dramaturg Reinholdts begann und sich durch seine Inszenierungen — auch durch seine „Odyssée“ am Badischen Staatstheater — einen Namen machte, wurde als Dozent für das Theaterwissenschaftliche Institut Köln verpflichtet.

„Ensemble“ entsteht nicht einfach dadurch, daß die gleichen Darsteller mehrere Jahre an einem Theater zusammen spielen. Auch nicht einfach dadurch, daß sie untereinander sich vertrauen und Neid und Untergang ausschalten. Immerhin wäre das schon viel! Auch nicht dadurch, daß die Individualität, die „Hollenscher“, wie man so sagt, trägt ein peinliches Mißverständnis, diese Bräutigam für menschliche Wesen unterirdisch, bestenfalls gut aufeinander abgestimmt sind.

Ensemblekunst entsteht nur, wenn in diesen selbstverständlichen Grundlagen — also: ständiges Zusammenspiel, Ausschaltung allen Mißverständnisses, aufeinander abgestimmte Einseitigkeiten, die eines, bestmöglichen „Klangkörper“ ergeben — ein gemeinsames Wille zu einem gemeinsamen Ziel vorhanden ist. Und „vorhanden“ ist er nie ohne weiteres. Er muß herangebildet, geleitet, geführt werden. Mit viel Geduld. Mit viel Liebe. Mit viel Erfahrung und Kenntnis. Mit viel Bewußtsein von Sinn und Aufgabe des Theaters überhaupt.

Diese an sich natürliche und doch so schwer zu schaffende Form der Zusammenarbeit gestillten Theaterkunst entsteht nicht allein auf dem Proben! Und wenn sie noch so lange dauernd Grundbedingung einer Ensemblekunst ist, der Geist, der im Theater herrscht, der „genius loci“, der sich auf alle überträgt, die Atmosphäre der Achtung, der Kameradschaftlichkeit, der Gesinnung und des menschlichen und künstlerischen Vertrauens, die durch das

vielenmalige Zusammenkommen innerhalb eines Ganzen! Wer gewöhnt ist, seinen eigenen künstlerisch-menschlichen Ausdruck im „Ensemble“, im gemeinschaftlichen Denken und Schaffen zu finden — ob Regisseur oder Darsteller — wird vereinnahmt und hilflos stehen inmitten zahlloser zusammengewürfelter großer oder kleiner Stars. Und das ist gut so! Er weiß, wohin er gehört. Denn „Ensemblekunst“ trägt der dazu Befähigte in sich selbst!

Es ist also Aufgabe jedes Ensembleleiters, nicht nur die künstlerische Qualität des Darstellers zu erkennen und sie richtig ins Ganze einzuordnen, sondern auch die menschlichen, die Charakter- und Gesinnungseigenschaften im Darsteller zu erkennen und danach zu handeln. Ihn entsprechend einzusetzen. Das Niveau des Theaters hängt nicht von äußeren Glanz, nicht von Einzelstärken ab, sondern von innerem Glanz vollendeter Ensemblekunst. Sie dient dem Werke — sie dient dem zählenden Menschen.

Drei Jahre „Heidelberger Zimmer-Theater“

Theaterfreunde und das Zimmertheater selbst. Die Kühle, die man dem „Denkspiegel“ Kaiser nachsagt, war in der passiven, nur funktionsfähigen Inszenierung von Hans Niederauer durch das menschlich-warmblütige Spiel von K.-H. Wall in der Titelrolle überwunden. Vera Hartweg als verführerische Frau und Annermarie Müllenberger als Liebende, die ihre Dürftigkeitsliebe überwinden hat, aber doch die sie bilden muß, waren ausgezeichnete Mit- und Gegenspieler. Dieser Keller wäre ohne die Intimität eines Zimmertheaters nicht mehr lebensfähig, das empfinden wohl auch die sehr herzlich applaudierenden Zuschauer — von denen übrigens jede Dame vor der Aufführung eine wunderschöne Rose als Präsent erhalten hatte, reich rotendend und zugleich stillvoller Einfall bei diesen den Blumen liebenden Stück!

Das mutige Kollektiv des „Heidelberger Zimmer-Theaters“ unter Karl-Heinz Wallner hat in drei Jahren seines Bestehens dem künstlerischen Leben der alten Universität bemerkenswerte Impulse gegeben. In den letzten Wochen besonders durch einen interessanten „seitensolischen“ Fraktions „Ferdinand“ in dem außer Achard „Jan der Trübsinn“ „Ferdinand“ „Die trafen sich wieder“ „Puzos“ „Die glücklichen Tage“, „Asquiths“ „Antipone“ und den „Cocotte“-Ereignissen. Die menschliche Stimme und „Der schöne Gleichgültige“ auch noch packende Inszenierungen von Sarrus „Schmutzigen“ waren. Diesem Erfolg folgte nun zum Abschluß der Spielzeit und anläßlich des einjährigen Arbeitens im steten Hause als weiterer Höhepunkt Georg Kaiser Schauspiel „Der Gärtner von Toulouse“ — eine kleine, festliche Gabe für den Dichter, die

